

Die Barbaren – Das wilde Volk

Jahrelang habe ich die Wälder Selbions durchstreift um mehr über dieses sagenhafte, wilde Volk zu erfahren, das als Nomaden durch die Grafschaft zieht.

Viel weiß man nicht über jenen Kult, zu abgeschieden, zu verborgen leben sie und zu fremdartig sind ihre Sitten und Gebräuche als dass man sie ohne weiteres begreifen könnte.

Allein ein Blick auf ihr Äußeres, auf die Ketten voll Knochen, die Felle von Tieren und verschiedenen Bemalungen in ihren Gesichtern zeigt, dass sie sich von uns Bürgern Selbions unterscheiden.

So tragen die Jüngsten unter Ihnen keinerlei Bemalungen, die etwas älteren Kinder haben zumeist braune oder grüne Zeichnungen im Gesicht. Die Erwachsenen, Männer wie Frauen, haben einen Handabdruck in unterschiedlichen Farben im Gesicht, der sie wohl als anerkannte und vollwertige Mitglieder des Stammes ausweist.

Aus den Aufzeichnungen des Gelehrten Justinian Magnus

Wie lange die Söhne Ramos und Töchter Maanyas schon in Selbion leben vermag niemand zu sagen, doch immer wieder finden sich Berichte über das unbekannte, wilde Volk, dass in den Wäldern Selbions lebt. Manche dieser Schriftstücke sind schon hunderte von Jahren alt.

Im allgemeinen Sprachgebrauch der Selbiaten sind sie als Barbaren bekannt, vermutlich aufgrund ihres wilden Äußeren und ihrer nomadischen Lebensart. Wie viele von ihnen in den Wäldern Selbions leben ist nicht bekannt, Schätzungen belaufen sich auf etwa dreihundert Männer, Frauen und Kinder.

Allein ihre Kleidungsgewohnheiten unterscheiden sie von den zivilisierten Selbiaten, denn die Barbaren hüllen sich in wärmende Felle und schützendes Leder, das von den durch sie erlegten Tieren stammt. Es ist jedoch nicht so, dass ihnen Stoffe wie Leinen und Wolle unbekannt sind, nicht selten besteht die grundlegende Kleidung aus ihnen. Schmuckstücke aus Horn und Knochen sind häufig, ebenso sind die Verschlüsse von Gewändern oft aus derartigen Material oder Lederbändern. Auch Federn oder Holzperlen, Steine oder Schmuckstücke aus Metall kommen vor.

Die verschiedenen Gesichtsbemalungen, die ihnen zu eigen sind, zeigen den sozialen Status des jeweiligen Barbaren.

Je nach Rang und Aufgabe tragen Männer und Frauen unterschiedliche Symbole, zumeist jedoch wird man bei ihnen einen simplen Handabdruck finden, der sie als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft ausweist.

Kinder haben bis zum Altern von etwa zehn bis zwölf Jahren keine weiteren Bemalungen, sobald sie alt genug sind, um als Schüler mit ihren späteren Aufgaben vertraut gemacht zu werden erhalten sie simple braune oder grüne Bemalungen, die zumeist aus einfachen Linien oder Kreisen bestehen.

Erst mit etwa sechzehn Jahren werden sie durch ein feierliches Ritual als Mitglieder des Stammes anerkannt und erhalten durch das Oberhaupt des Stammes den Handabdruck. Es ist der letzte Schritt auf dem Weg ein vollwertiger Teil des Stammes zu werden.

Hier kennzeichnen die Farben den Rang eines Stammesbruders oder einer Stammeschwester. Braun und grün zeigen, dass der Träger noch nicht allzu lang seine Mündigkeit erreicht hat. Ihm gegenüber zeigt man Nachsicht, man leitet ihn an und vergibt viele Fehler. Er erhält nach wie vor Unterstützung und im Zweifelsfall noch weitere Lehrstunden.

Schwarz symbolisiert die vollwertige Mitgliedschaft im Stamm, mit Rechten und Pflichten. Sie wird vom Großteil aller Erwachsenen ab etwa 21 getragen, nur bei sehr wenigen ändert sich die Farbe ihrer Gesichtsbemalung noch einmal. Nachsicht hat ein Träger dieser Farbe nicht zu erwarten, er hat sich für all seine Taten voll zu verantworten.

Gelb und lehmfarbene Töne zeigen, dass der Träger besondere Fähigkeiten und diese bereits unter Beweis gestellt hat. Ihnen ist hohes Ansehen gewiss, wenngleich auch nicht derart viel wie den letzten der Hierarchie.

Rot zeigt wahres Können und die höchste Stellung im Stamm, die Gesichtsbemalung ist selbst gewählt und unterliegt keinen Regeln. Es gibt nur drei Barbaren, die diese Farbe tragen. Das Oberhaupt des Stammes, ihre Tochter und den Heerführer.

Ihnen ist das Vertrauen und der Gehorsam des gesamten Stammes gewiss.

Farbe und Bemalung	Soziale Stellung
Keine	Kinder bis etwa 10-12 Jahre
Grün oder braun, simple Linien oder Kreise	Jugendliche zwischen 10/12 – etwa 16 Jahre
Grün oder braun, Handabdruck	Heranwachsende ab etwa 16 Jahren, anerkannte Mitglieder des Stammes
Schwarz, Handabdruck	Erwachsene ab etwa 21 Jahren, vollwertige Mitglieder der Gesellschaft, Großteil der Stammesmitglieder
Gelb oder lehmfarben, Handabdruck	Erwachsene, die besondere Leistungen erbracht haben und sich durch herausragende Fähigkeiten auszeichnen, meist hochrangige Schamaninnen und Kriegsveteranen
Rot, frei gewählte Bemalung	Oberste Schamanin und Anführerin des Stammes Ihre Tochter Oberster Heerführer

Endlich bin ich auf einige Anhänger des Stammes gestoßen, zunächst misstrauisch haben sie mich auf mein Drängen hin, wenngleich ein wenig widerwillig, zu ihrem geleitet. Erstaunlich finde ich, wie gut sie unsere Sprache verstehen und auch sprechen, wenngleich ihre Wortwahl mir durchaus simpler erscheint als die meinige.

Im Lager selbst erfuhr ich höfliche Zurückhaltung und ein hohes Maß an Gastfreundschaft bis man für mich Zeit fand. Sehr überrascht erkannte ich, dass der Stamm nicht von einem Mann sondern von einer jungen Frau geleitet wurde, die mir sehr höflich und offen begegnete.

Wie ich nun erfahren durfte ist der gesamte Stamm ein reines Matriarchat und nur Frauen steht der Weg der Schamanin offen, wohingegen Männer den Weg der Krieger,

Späher, Handwerker und Jäger gehen. Doch auch manche Frauen wählen diese Wege, die Entscheidung seines Berufes steht jedem frei.

Auch wenn ihre Lebensweise und ihr Verhalten auf den ersten Blick unzivilisiert erscheinen, muss ich dennoch zugeben, dass besonders die Ranghöchsten des Stammes in Diplomatie, Taktik und Organisation bewandert sind.

Aus den Aufzeichnungen des Gelehrten Justinian Magnus

Die Barbaren sind ein striktes Matriarchat, Ausnahmen gibt es innerhalb des sozialen Ranges keine. Sobald eine Frau den schwarzen Handabdruck erhält und damit vollwertiger Teil der Gesellschaft wird steht sie höher als alle anderen Männer mit Ausnahme des Heerführers, der nur an die Weisungen des Stammesoberhauptes gebunden ist.

Das Stammesoberhaupt ist die höchste Schamanin, die sogenannte Lykaena. Diesen Titel

erhält man nur durch Erbe oder er wird, sollte ein Stammesoberhaupt keine Tochter haben, an die erfahrenste Schamanin vergeben. Letzteres ist jedoch noch nie vorgekommen.

Der Respekt und die Hochachtung vor den Ranghöheren und natürlich vor der Lykaena sind so groß, dass niemand ihr Wort anzweifeln würde oder gar eine Waffe gegen einen von ihnen zu erheben wagte.

Generell stehen Männern und Frauen im Stamm die gleichen Wege offen, wobei jedoch nur die Frauen in der Lage sind eine direkte Verbindung zu den drei Göttern aufzubauen, weshalb nur sie den Weg der Schamanin gehen können.

Die Wahl fällen die Kinder gemeinsam mit der Mutter im Alter von etwa zehn bis zwölf Jahren, also zu der Zeit in der sie ihre erste Gesichtsbemalung erhalten.

Neben Kriegern, Spähern, Jägern gibt es auch einfache Handwerker, die beispielsweise Zelte oder Waffen herstellen, wobei durch die kriegerische Ausrichtung des Stammes wohl am meisten Kämpfer vertreten sind.

Fremden gegenüber zeigen sich die Barbaren eher zurückhaltend bis misstrauisch, da sie in der Vergangenheit einige schlechte Erfahrungen machen mussten. So wurde ihr Glauben teilweise nicht toleriert und sie mithilfe von Magie durch Sunduhn'Ar beeinflusst, so dass sie sich gegen die Selbieten wandten.

Der Fluch konnte vor zwei Jahren gebrochen werden, jedoch hat es das Misstrauen gegenüber Fremden gesteigert.

Zudem leben sie sehr zurückgezogen in ihren Wäldern und kommen kaum mit Menschen aus Städten und Dörfern in Kontakt. Da sie nicht sesshaft sind, sind engere Bindungen zu Menschen außerhalb des Stammes ohnehin nicht vorhanden.

Dennoch sprechen die Barbaren fließend die Sprache der Menschen in Selbion, was nahelegt, dass sie vielleicht einmal Teil dieser Zivilisation gewesen sein könnten. Auch wenn ihre Ausdrucksformen oft einfacher sind, keiner lesen oder schreiben kann und sie kein Elfish beherrschen, sind die Barbaren zudem nicht ungebildet,

im Gegenteil. Sie wissen um die Kunst der Diplomatie und Rhetorik und auch ihr Wissen über Pflanzen und Kräuter ist nicht zu unterschätzen.

Die Tage sind ins Land gegangen und ich habe viel erfahren, so zum Beispiel, dass das gemeinhin als Barbaren bekannte wilde Volk sich viel lieber als Söhne Ramos und Töchter Maanyas bezeichnen lassen. Denn so nennen sie sich selbst.

Und über jene Söhne und Töchter wacht die Tochter Azuras, die Lykaena, die jedoch von allen nur ehrfurchtsvoll „Herrin“ genannt wird

Aus den Aufzeichnungen des Gelehrten Justinian Magnus

Das wilde Volk verehrt drei Götter.

Ramos, den Hirsch.

Maanya, die Bärin.

Azura, die Wölfin.

Auch wenn gemeinhin die Männer als Söhne Ramos und die Frauen als Kinder Maanyas bezeichnet werden, heißt es noch lange nicht, dass sie sich genau diesen Göttern verbunden fühlen. Sicherlich wird ein Jäger oder Späher, gleich welchen Geschlechts sich eher Ramos verbunden fühlen und ein Krieger Maanya näher stehen.

Ramos wird als großer Hirsch beschrieben, dessen Geweih aus reinem Gold ihn zu krönen scheint. Er ist schnell und ausdauernd, jedoch auch klug und wissbegierig.

Maanya ist eine mächtige Braunbärin, die vor Stärke und Mut trotzt. Sie ist neugierig und allein durch ihr Auftreten einschüchternd und gleichzeitig charismatisch.

Azura ist eine Wölfin, deren Fell im Mondlicht schimmert wie feinstes Silber. Ihre Augen von hellem grün wachen über all jenen Menschen, die an sie oder ihre beiden Freunde Maanya und Ramos glauben. Aufgrund ihrer Weisheit, ihres Taktgefühls und ihrer Tapferkeit ist sie die unangefochtene Anführerin der beiden anderen. Zudem tritt sie nur mit der Lykaena in direkten Kontakt, während Ramos und Maanya mitunter auch zu anderen Schamanen sprechen.

Trotz der stark hierarchisch geprägten Gesellschaft wird innerhalb der Barbaren kaum jemand mit Titel angesprochen. Der Name, den die Eltern dem Kind bei der Geburt gegeben haben, wird als Geschenk gesehen und dient ein Leben lang als Rufname. Jeder Name bleibt bis zum Tod seines Trägers einzigartig und ist wohlüberlegt, zumeist kommt ihm eine besondere Bedeutung zu.

Nur die Lykaena, ihre Tochter und der Heerführer werden mit Titeln angesprochen.

Zumeist werden sie mit „Herrin“ bzw. der Heerführer mit „Herr“ angesprochen, wobei jedoch gegenüber der Tochter auch der Rufname gebräuchlich ist.

Nach einigen Wochen habe ich den Alltag des wilden Volkes näher kennengelernt, das anfängliche Misstrauen ist gewichen. Mögen sie auch von der Jagd leben, keine Städte gründen und für Außenstehende unzivilisiert wirken, sind sie ein Volk Selbions, dem wir alle mit Wertschätzung und Respekt begegnen sollten.

Sie sind nicht unfähig, im Gegenteil: Ihre Kampfkraft ist beeindruckend, ihr Glauben tief verankert und die Hochachtung, die man Älteren gegenüber an den Tag legt, wäre wohl auch für unsere Jugend wünschenswert.

Wenn einer von den Jüngeren seine Grenzen überschreitet wird er zurechtgewiesen, während meiner ganzen Anwesenheit ist dies jedoch nur einmal vorgekommen.

Allgemein klären die Barbaren Konflikte meist unter sich, nicht selten kommt es dabei zu Prügeleien. Doch selbst diese scheinen auf unerklärliche Weise unausgesprochenen Regeln zu unterliegen, so wird niemand der am Boden liegt weiter malträtirt, nein, man kümmert sich um den Unterlegenen.

Auch ernsthafte Verletzungen sind selten, da sich im richtigen Moment stets die Schamaninnen einzumischen und den Konflikt zu schlichten wissen.

Wer jedoch massiv über die Stränge schlägt und anderen absichtlich stark schadet unterliegt der Gerichtsbarkeit der Lykaena, die in allen Belangen das letzte Wort hat.

Aus den Aufzeichnungen des Gelehrten Justinian Magnus

Viele unterstellen den Barbaren ein unzivilisiertes Volk zu sein, das weder Gesetze noch Moral kennt. Doch dies ist ebenso falsch, wie die Annahme, dass Barbaren nichts über Schlachtformationen wüssten.

Ihre Kampfkraft ist nicht zu unterschätzen, selbst wenn sie bevorzugt im losen Verbund kämpfen und mitunter auch einige ohne Befehl in den Kampf preschen, gibt es Befehlshaber. In der Regel ist dies der Ranghöchste anwesende Kämpfer, sollten alle den gleichen sozialen Status bekleiden übernimmt der Erfahrenste und damit zumeist der Älteste den Befehl, wobei Frauen gegenüber Männern den Vorzug genießen.

Die Barbaren unterteilen ihre Krieger in Bären und Hirsche. Diejenigen, die den Weg der Bäarin beschreiten sind gefürchtete und brutale Nahkämpfer, die ihre Gegner oft aufgrund ihrer schier Kraft und Größe überwältigen, aber auch ihre Fähigkeiten im Umgang mit ihren Waffen sind beachtlich. Sie tragen zumeist schwerere Rüstung als die Hirsche, die als Schützen und Plänkler dem Gegner zusetzen.

Der Umgang der Barbaren untereinander ist freundschaftlich und wild, ausgeprägte Raufereien können durchaus vorkommen. Jedoch behandeln sie ihre älteren Stammesmitglieder mit großem Respekt, es ist sehr selten, dass ein Jüngerer sich etwas gegenüber einem Älteren herausnimmt. Je nach Alter werden Kinder und Jugendliche zurechtgewiesen, haben mitunter auch eine Wiedergutmachung zu leisten.

Ab einem gewissen Alter haben sie jedoch für ihre Taten die alleinige Verantwortung und damit auch die Strafen zu übernehmen, wobei Strafen eher selten auferlegt werden, da sich die meisten Streitigkeiten in Diskussionen oder Handgreiflichkeiten lösen lassen. Es herrscht das Faustrecht vor, allerdings haben die Schamaninnen des Stammes ein Auge darauf, dass etwaige Prügeleien nicht ausarten.

Es ist eine Frage der Ehre jemandem, der bereits am Boden liegt, nicht weiter zuzusetzen und zudem die Kampfkraft des Stammes zu wahren, was bedeutet, dass ernsthafte, lebensbedrohliche Verletzungen nicht bewusst provoziert werden.

In einem solchen Fall schalten sich die Schamaninnen ein, ebenso in allen Konflikten, die einem der Beteiligten vor der Ausübung des Faustrechts körperlich geschadet haben, also z.B. Körperverletzungen, Gifte, usw.

Allgemein wissen die Schamaninnen am besten, wann sie eingreifen müssen. Zudem hat jeder das Recht sich bei Problemen direkt an sie zu wenden.

Nicht selten schlichtet die Lykaena selbst, wobei ihr Wort immer Gesetz ist.

[Von: Sara Wacker]